

# Der verlorene Sohn des Drachenkreuzes

## der blutige Pfad zur Unsterblichkeit

Von abgemeldet

### Kapitel 1: Das leben nimmt seinen lauf...

#### Der verlorene Sohn des Drachenkreuzes

Man sagt, dass der Menschen Schicksal von Geburt an vorbestimmt sei. Mein Schicksal war es, ohne Eltern aufzuwachsen, ohne zu wissen wer ich war und woher ich kam. Ich wusste nicht warum man mich damals vor den Toren des Klosters zurückließ.

Alles was die Nonnen damals bei mir fanden war ein Brief, aus dem hervorging das ich Liv hieß und bei Vollmond in einer Oktobernacht geboren wurde. Um den Hals hatte ich eine Kette mit einem Kreuz in Drachenform, das mit Rubinen besetzt war. Es wurde darum gebeten mich von allem Bösen fernzuhalten und mich nach der christlichen Lehre zu erziehen.

£

So wuchs ich schließlich im Kloster auf, wohnte dort und ging in die angrenzende Klosterschule. Diese Zeit war nicht leicht für mich, ich konnte mich nie an das strenge Zeremoniell gewöhnen. In meiner Pubertät war es besonders schlimm, ich war kein Kind von Traurigkeit und gegen Regeln zu verstoßen war mein Hobby.

Aus Trotz schloss ich mich der Gothic Szene an und aus anfänglichem Trotz wurde meine bis heute andauernde Lebenseinstellung. Damals entschloss ich mich altertümliche Literatur und Völkerkunde zu studieren. Nach meinem Studium arbeitete ich anfänglich in unserer Klosterbibliothek und nahm vor einem halben Jahr eine Stelle als Antiquar in einer Bibliothek für mittelalterliche Geschichte an.

Ich war mit meinen 24 Jahren der jüngste Spezialist auf meinem Gebiet.

Damit erfüllte sich mein größter Traum, schon in meiner Kindheit verbrachte ich heimlich jede freie Minute in der alten Bibliothek unseres Klosters.

Natürlich interessierte ich mich hauptsächlich für die alten, verbotenen Bücher, ich versuchte Geheimnisse zu lüften und lernte fleißig alte Sprachen. Ich konnte meine Leidenschaft zum Beruf machen und versuchte vor allem mein eigenes Geheimnis zu lüften.

£

Ich hatte nur die Kette die auf meine Herkunft schließen ließ.

Mein Name war germanischen Ursprungs und bedeutete Leben. Ich wuchs in Mitteleuropa auf, was den Namen erklären könnte. In alten tschechischen und rumänischen Aufzeichnungen fand ich ähnliche Darstellungen von Drachenkreuzen, die auf Familienwappen hinzudeuten schienen und immer wieder Parallelen zu einem sehr alten Geheimbund aufwiesen, der sich „Die Kinder des Drachenkreuzes“ nannte. Die Motive dieses Bundes waren nicht näher auszumachen, jedoch waren die Bemühungen der Inquisition an seiner Vernichtung groß. Die wenigen, ungenauen Aufzeichnungen gingen zurück bis ins 12. Jahrhundert und reichten bis in die 30er unserer Zeit. Sie wiesen Verbindungen zur Kaballa und alchemistischem Glauben auf. Ich ging jeder Spur nach, doch die meisten verliefen im Sand. Natürlich studierte ich auch die geheimen Schriften der Kaballa was gar nicht konform war zu meiner christlichen Erziehung.

Durch die strenge Erziehung wurde ich vom nichtchristlichen geradezu angezogen. Ich fühlte schon immer eine besonders starke mediale Kraft in mir, war sehr feinfühlig, hatte schon als Kind eine besonders helle Haut, blondes Haar und leuchtend grüne Augen. Ich litt unter Alpträumen und hatte Visionen. Meine Vorliebe für die schwarze Szene verlieh mir den Ruf ein Hexer.

Da war ich natürlich sehr froh über meine neue Stelle in der großen Stadt. Hier fiel ich nicht weiter auf, Menschen die sich mit alten Büchern befassten waren eh Einzelgänger. Ich konnte mir mittlerweile meine Aufträge aussuchen und befasste mich jede freie Minute mit meinen Forschungen.

Vor ein paar Tagen erhielt ich den Auftrag nach Prag zu reisen und ein altes Buch auf seine Echtheit hin zu überprüfen. Natürlich nahm ich diesen Auftrag mit Freude an, ich hatte endlich die Möglichkeit vor Ort zu forschen. Ich flog bereits 2 Tage früher, denn ich wollte mir natürlich Prag ansehen. Diese Chance wollte ich mir nicht entgehen lassen.

Gegen Mittag kam ich im Hotel an, mein Auftraggeber Paul Havel hatte es bereits für mich gebucht. Er war einer meiner Stammkunden, leider hatten wir noch nicht die Gelegenheit uns persönlich kennen zu lernen. Er wusste von meinen Forschungen und hatte mich immer wieder mit Informationen versorgt. Wir hatten uns erst für den nächsten Tag verabredet und deshalb nutzte ich die Zeit für einen Stadtbummel.

Natürlich gab es einen ganz bestimmten Ort den ich zuerst aufsuchen wollte...

„Das Alchemistengässchen“.

Ich interessierte mich hauptsächlich für Bücher, aber die Szeneläden lockten mich gleichermaßen an. Ich stöberte in alten wie neuen Büchern, sah mir Schmuck an und kaufte mir sogar einen schönen schwarzen Mantel für wenig Geld. Ich setzte mich in ein Straßencafé, las ein altes Buch und genoss das rege Treiben in der Dämmerung.

£

Da fiel mein Interesse auf zwei Frauen, die am Tisch vor mir saßen.

An ihrer Aufmachung erkannte ich, dass sie auch zur Gothic Szene gehörten. Eine der beiden beobachtete mich, sie ließ mich nicht aus den Augen. Von ihr ging etwas Mystisches aus. Sie hatte schwarzes langes Haar, war sehr blass und hatte sehr ausdrucksstarke grüne Augen.

Sie lächelte mich an, stand auf und kam zu mir an den Tisch. Sie stellte sich als Seraphine vor und fragte, ob sie sich setzen dürfe. Ich bejahte und bot ihr einen freien Stuhl an. Ihr Interesse fiel auf mein Buch, eine alte Ausgabe der Kaballa. Sie war begeistert und fragte ob ich in Prag wohnte und sagte, dass sie wenige Personen

kannte, die dieser Sprache mächtig wären.

Ich erzählte ihr, dass ich beruflich in Prag wäre und aus Deutschland käme. Sie rief ihre Begleiterin zu uns, stellte sie als Andrea vor und wir unterhielten uns über meine Arbeit. Sie war begeistert von meinem Beruf und erzählte mir dass sie sich ebenfalls mit alten Schriften befasste.

Als ihr Blick auf meine Kette fiel, reagierte sie seltsam.

Sie griff in ihre Tasche, zog Papier und Stift heraus, notierte etwas und schob mir den Zettel zu. Sie hatte eine Adresse notiert und bat mich heute gegen 22 Uhr in diesen Club zu kommen, ich sollte nach ihr fragen um reingelassen zu werden. Sie wollte etwas mit mir besprechen, das sie hier nicht konnte. Dann verabschiedeten sie sich, ich trank noch aus, bezahlte und ging zurück zum Hotel.

£

Diese Begegnung war äußerst seltsam, und dennoch ich war neugierig was sie von mir wollte und beschloss hinzugehen. Da sie erwähnte dass es sich um einen Gothic Club handelte, zog ich meine schwarze Hose, ein rotes T-Shirt und meinen neuen Mantel an. Ich bändigte meine Harre noch zu Stacheln.

Es war bereits 21:30 Uhr, ich ging nach unten und stieg in ein Taxi. Nach 15 min. war ich am Club angekommen. Er lag abgelegen und versteckt, in einem alten Haus.

Ich ging auf den Eingang zu, vor dem ein großer, breitschultriger Kerl stand und sagte ihm dass ich zu Seraphine wollte.

Er sah mich von oben bis unten an und ließ mich schließlich hinein.

£

Eine lange schmale Treppe führte nach unten und mündete in ein großes verwinkeltes gotisches Gewölbe.

Der Club war gut besucht, die Gäste tummelten sich auf der Tanzfläche, an mehreren Bars und in den dunklen Nischen. Um die Tanzfläche standen zahlreiche Tische, die mit Kerzen geschmückt waren. Die Wände waren mit Grafittis und mittelalterlichen Artefakten geschmückt.

Die Atmosphäre im Raum war faszinierend.

Dieses alte Gemäuer kombiniert mit Scheinwerfern und dem hämmerndem Bass, der aus den Boxen drang. Ich ging zur Bar, bestellte etwas zu Trinken und erkundigte mich nach Seraphine. Der Barkeeper sagte mir dass sie sich um eine halbe Stunde verspäten würde und ich es mir inzwischen gemütlich machen sollte.

Ich ging zur Tanzfläche, setzte mich an einen freien Tisch und beobachtete die anderen beim tanzen. Unter den Tanzenden erkannte ich Andrea, die mit einem Typen tanzte. Sie sah mich ebenfalls und nachdem das Lied zu Ende war kam sie zu mir an den Tisch. „Darf ich mich zu dir setzen?“ fragte sie und ich nickte. Sie war eine kleine, zierliche hübsche Frau hatte blonde Haare, braune Augen und trug ein gewagtes Outfit.

Andrea fragte mich wie es mir gefiel und entschuldigte sich noch einmal für Seraphines Verspätung. Wir unterhielten uns und im Kerzenschein konnte ich die Umrisse einer Tätowierung hinter ihrem linken Ohr erkennen. Die Tätowierung glich einem Drachenkreuz und war ca. 3 cm groß.

Ich sprach sie darauf an und Andrea sagte nur, dass sie die von ihrem Freund bekommen hätte. Ich fragte ob ich sie mir näher ansehen dürfte, doch sie reagierte

ziemlich verängstigt. Blickte sich um und drehte kurz ihren Kopf zur Seite so dass ich einen Blick darauf werfen konnte. Das Tattoo glich wirklich meinem Kreuz, es hatte sogar einen leichten lila Schimmer. Ich fragte sie nach der Herkunft des Motivs, doch sie sagte nur dass sie darüber nicht reden dürfe. Ich sagte ihr dass dieses Motiv sehr selten sei und es kein Zufall sein konnte, dass sie dieses hatte.

Plötzlich erschrak sie und wurde nervös, denn ihr Tanzpartner war zu uns an den Tisch gekommen und er hatte wohl etwas von unserer Unterhaltung mitbekommen. Unsanft zog er sie hoch und sagte mir in ziemlich schroffen Ton:

„Seraphine wartet auf dich, folge mir“.

Ich stand auf und folgte ihm in eine dunkle Nische neben der Bar in der Seraphine saß. Sie begrüßte mich und freute sich sichtlich mich zu sehen. Der unfreundliche Typ flüsterte ihr etwas ins Ohr und verließ uns dann.

£

Sie entschuldigte sich für seine schroffe Art und meinte, dass er was Andrea anging ziemlich empfindlich sei. Der Kerl behandelte sie wie sein Eigentum. Sie freute sich jedenfalls, mich zu sehen und fragte mich wie mir ihr Club gefiele.

Hier hätten nur ausgesuchte Gäste Zutritt und sie wollte mir unbedingt etwas zeigen. Unser kurzes Gespräch am späten Nachmittag wäre sehr interessant für sie gewesen. Sie holte ein altes Buch hervor und ich traute meinen Augen nicht.

Es sah sehr alt aus und hatte mein Drachenkreuz auf dem Einband, ich konnte es deutlich erkennen. Ich nahm es entgegen und war sprachlos als ich es aufschlug.

Es war zweifellos eine Schrift vom Geheimbund der Drachenkinder.

Noch nie hatte ich eine so gut erhaltene, komplexe Schrift in Händen. Ich war bei meinen Forschungen immer nur auf Fragmente gestoßen. Seraphine bemerkt meine Verwunderung und fragte ob ich etwas damit anfangen könne. Sie fragte mich ob ich es für echt hielt.

Ich sagte ihr dass ich es dazu näher untersuchen müsste. Es schien sich um eine Art Gremoir zu handeln, sehr alt und teilweise mit mir unbekanntem Passagen.

Bist du bei deinen Forschungen auf die Drachenkette gestoßen? Von welchem Händler hast du sie gekauft?“ fragte sie mich aufgeregt.

Ganz in Gedanken erzählte ich ihr dass die Kette mir gehöre, ich hätte sie als Baby umgehabt und da ich meine Eltern nicht kenne, wäre sie der einzige Hinweis auf meine Herkunft.

Ungläubig sah sie mich an, stand auf und wollte kurz telefonieren.

£

Seraphine war ins Nebenzimmer verschwunden um besser Telefonieren zu können.

Hastig zog sie ihr Handy aus der Tasche und wählte eine Nummer.

Am anderen Ende meldete sich ein Mann.

„Meister, ich habe euer Amulett gefunden!“, sagte sie und wartete auf eine Reaktion.

„Wo? fragte die Stimme am anderen Ende. Sie erzählte ihm von ihrer Begegnung mit Liv. Er sei Antiquar aus Deutschland, besäße das Amulett seit seiner Geburt und wisse nicht wer seine Eltern seien.

Seraphine beschrieb ihm wie er aussah und er entgegnete, dass sie ihm sehr ähnlich sehe. Er gab Seraphine den Auftrag mehr über ihn herauszufinden und wenn er wirklich sein Sohn sei, sollte sie Liv zu ihm bringen.

Sie müsste jedoch sehr vorsichtig sein, die Beweise gegen Darina hätten sich erhärtet,

sie hatte irgendetwas vor.

£

Ich war ganz in das Buch vertieft, als ich plötzlich bemerkte, dass mich jemand beobachtete.

Ich sah mich um und mein Blick fiel auf eine Frau, der mich ins Visier genommen hatte. Sie sah umwerfend aus, war genau mein Typ, mindestens 1.75m groß, hatte brünette lange Haare, war geschminkt, trug einen Rock und ein eng anliegendes Oberteil, das ihre Brüste abzeichnete.

Plötzlich setzte sie sich in Bewegung, kam auf mich zu und setzte sich zu mir. Sie begrüßte mich und stellte sich als Lana vor. Ihr Blick fiel auf das Buch und sie fragte mich nach Seraphine. Sie sagte mir ich dürfe das Buch nicht aus den Augen lassen, es wäre sehr bedeutungsvoll für die Familie.

Ich sagte ihr dass ich es heute zum ersten Mal in Händen hielt und Seraphine heute erst getroffen hatte. Was meinte sie mit Familie?

Sie sah dass ich ziemlich verwirrt war. Ihr Blick fiel auf meine Kette, sie griff nach ihr und ihre kalte Hand berührte meine Haut, was mir einen Schauer über den Rücken liefern ließ.

Sie blickte mir tief in die Augen und ihre hellen braunen Augen strahlten etwas Wildes und dennoch Sanftes aus. Im gleichen Moment kam Seraphine zurück an den Tisch, ich wich sofort zurück und der Anhänger entglitt ihrer Hand. Sie setzte sich neben mich so dass ich zwischen den beiden saß.

Sie warf Lana einen Blick zu und stellte sie mir noch einmal vor. Lachend sagte sie mir ich solle mich vor ihr in Acht nehmen, ihre Schwester wäre eine echte Schwesternöterin, sie vernasche alles was nicht bei drei auf dem Baum wäre.

Ich musste lachen und sagte, dass ich mich nicht so leicht anknabbern ließe, das Beißen müsse mein gegenüber schon beherrschen.

„Ach ja, das muss ich doch glatt ausprobieren, sagte sie.

Seraphine ergriff das Wort und fragte mich wann und wo ich geboren wurde. Ich sagte ihr dass ich nicht wusste wo ich geboren wurde, es musste aber der 13. Oktober 1980 gewesen sein, eine Vollmondnacht. Man hatte mich vor dem Kloster abgelegt und fand nur einen Brief und die Kette bei mir. Schweigend sah sie Lana an, die mich dann damit aufzog dass ich in einem Kloster aufgewachsen wäre.

Gerade liefen die ersten Töne von meinem Lieblingslied an und da ich ziemlich hibbelig wurde zog mich Lana hoch, zerrte mich auf die Tanzfläche und tanzte mit mir. Sie konnte sich wirklich sehr gut bewegen und ging ganz schön auf Tuchfühlung.

Es machte Spaß mit ihr zu tanzen. Ich war wie verzaubert, von ihr ging eine wahnsinnige Ausstrahlung aus. Das nachfolgende Lied war langsam und sie zog mich fest in ihre Arme. Sie war nicht gerade zurückhaltend und versuchte mich zu küssen, doch ich wich zurück und schüttelte leicht den Kopf.

Sie grinste und zog mich noch fester an sich.

Sie roch so gut, es war absolut verrückt, aber ich konnte ihr nicht widerstehen.

Da bemerkte ich, wie sie mit ihrer Hand an meinem Hals entlang glitt und dann berührten ihre Lippen meinen Hals. Sie küsste ihn zärtlich und mir lief ein Schauer über den Rücken. Mein ganzer Körper bebte, mein Blut kochte, so etwas hatte ich noch nie erlebt.

£

Kurze Zeit später gingen wir wieder zurück zu unserem Platz.

Seraphine sah uns grinsend an und sagte, ich solle mich nicht beschweren sie hätte mich gewarnt. Sie warf Lana einen seltsamen Blick zu. Da kam die Bedienung an unseren Tisch und brachte 3 neue Getränke.

Lana und Seraphine hatten das gleiche Getränk bestellt. Es war trübe und dunkelrot, ich dagegen bevorzugte Vodka. Seraphine fragte mich ob ich morgen Zeit hätte um das Buch zu überprüfen, ich bejahte, aber erst ab dem späten Nachmittag weil ich zuvor zu meinem Auftraggeber musste. Ich nahm das Buch wieder an mich und schlug eine Seite auf, die mein Amulett zeigte und einen Text beinhaltete der in Henothischer Schrift verfasst war.

Ich las den Text durch, es handelte sich um ein Ritual bei dem die Kraft des Drachens beschwört wurde. Von den Druiden kennen wir die Drachenlinien, sie beschwörten mit ähnlichen Ritualen die Energieströme der Erde.

Viele Mystiker wissen um die Astralebene, aus der wir ebenfalls Energie schöpfen können und viele verstehen es sich in ihr zu bewegen. Manche glauben dass sich der Drachenorden in mehrere Gruppen gespalten habe, von denen manche ihre Kräfte dem Teufel verschrieben haben. Das war auch der Grund für ihre Verfolgung im Mittelalter.

Ich erklärte den beiden, dass ich Anzeichen für Vampirismus in manchen Unterlagen gefunden hatte und Hinweise die auf allerlei alchemistische Praktiken schließen ließen.

Ich fand verschiedene Darstellungen von Drachenkreuzen was ein Hinweis auf verschiedene Clans sein könnte. Doch meinen Drachen sah ich heute zum ersten Mal. Ich hatte die Kette untersuchen lassen, ihr genaues Alter war nicht bestimmbar, sie war jedoch sehr alt und sie war verziert mit 9 Sternrubinen.

Diese Steine waren in bestimmten Kreisen beliebt für die Praktiken des Astralvampirismus. Lana nahm den Anhänger in die Hand und sagte dass eine große Kraft von ihm ausging. „Aber wer bin ich und warum ist diese Kette in meinem Besitz,“ sagte ich und sah beide fragend an.

Seraphine durchbrach die Stille und sagte dass ich morgen zu ihr kommen sollte, ich dürfe niemandem von unserem Gespräch erzählen. Lana solle mich morgen abholen. Daraufhin verabschiedete Seraphine sich, wechselte noch ein paar vertrauliche Worte mit Lana und ließ uns alleine.

£

Lana wollte mehr über meine Arbeit wissen und ich erzählte ihr von meiner Zeit im Kloster, meinem Studium und von meinen Forschungen. Kurz darauf gingen wir noch einmal auf die Tanzfläche.

Auf dem Weg zurück zu unserer Nische wurde ich plötzlich von Lana weggerissen, eine aufdringliche Frau zog mich in ihre Arme und betatschte mich. Lana war gleich zur Stelle und ging dazwischen.

Sie war wütend und kochte vor Zorn.

Die Frau packte mich und drehte meinen Hals zur Seite und sagte zu Lana dass ich nicht ihr Eigentum wäre. Lana droht ihr sie solle die Finger von mir lassen, ich gehöre zu ihr.

Als er die Kette an mir entdeckte lachte sie laut auf, drehte sich um und verschwand. Lana ging zu unserem Tisch holte meine Sachen und verschwand mit mir durch eine

Hintertüre nach draußen. Wir gingen zu ihrem Auto und stiegen ein.  
Sie fluchte und sagte dass ich hier nicht sicher sei.  
Nicht Sicher? Was war hier los?  
Wohin wir fuhren wusste ich nicht, während der Fahrt sprach sie kein Wort mit mir.

£

Eine halbe Stunde später waren wir an unserem Ziel angekommen.  
Wir fuhren in eine Tiefgarage, das ganze Haus glich einer Festung, alles war Computerüberwacht. Sie führte mich in eine geschmackvoll eingerichtete Wohnung, nahm sich etwas zu trinken und reichte mir ebenfalls etwas.  
Ich fragte sie was hier los sei, ob das ihre Masche sei Männer zu sich nach Hause zu locken. Sie musste lachen und nahm mich in den Arm. Ich sagte ihr dass ich die Szene von vorhin nicht für gestellt hielt, diese Frau meinte es ernst.  
Lana erzählte mir das Darvina ihre Schwester sei und dass es nur Schwierigkeiten mit ihr gab, ich solle mir nicht meinen Kopf darüber zerbrechen.  
Sie nahm mir das Glas aus der Hand stellte es ab, zog mich in ihre Arme und küsste mich zärtlich. Ganz nebenbei streifte sie mir den Mantel ab und zog mir mein T-Shirt über den Kopf. Ich spürte ihre Hände an meinem ganzen Körper und ihre Küsse wurden immer leidenschaftlicher.  
Langsam zog sie mich in sein Schlafzimmer und natürlich landeten wir auf ihrem Bett. Sie überhäufte meinen ganzen Körper mit ihren Küssen, ich zog ihr das Oberteil aus, sie saß aufrecht auf meinem Schoß und ich liebte ihren Oberkörper.  
Sie zog mich hoch und küsste meinen Hals, erst zärtlich und dann immer leidenschaftlicher, bis ich auf einmal ihre Zähne spürte.  
Ich riss mich los, drückte sie aufs Bett und glitt langsam mit meiner Zunge über ihren nackten Oberkörper. Ganz nebenbei striff ich ihr den Rock ab und biss zärtlich in ihre Brustwarzen. Wir küssten uns leidenschaftlich und ich ließ meine Lippen über ihren Hals wandern, dann setzte ich meine Zähne ein und vergrub sie in ihrem Hals, wobei sie sich aufbäumte und leise stöhnte.  
Ich biss immer fester zu und gab mich ganz meiner Leidenschaft hin.  
Plötzlich riss sie mich herum, gab mir einen wilden Kuss und begann meinen ganzen Körper zu liebosen. Sie brachte mein Blut zum Kochen.  
In ihren Augen brannte ein Feuer und eine Gier die ich nie zuvor gesehen hatte.  
Dann schliefen wir miteinander, als ich meine Zähne in ihren Hals vergrub machte sie das rasend vor Lust. Ihre Fingernägel krallten sich in meinen Rücken fest und rissen Wunden in mein Fleisch.  
Ihre Zähne bohrten sich in meinen Hals und am Höhepunkt unserer Lust spürte ich einen kurzen Schmerz als sie ihre Zähne in mein Fleisch grub.

£

Als ich am nächsten morgen erwachte fühlte ich mich etwas erschöpft, kein Wunder nach so einer Nacht.  
Wahnsinn, diese Frau!  
Ich wollte gar nicht an meine Rückreise denken. Ich sah mich um, doch sie lag nicht mehr neben mir, so stand ich auf und ging ins Wohnzimmer. Sie stand mit dem Rücken zu mir und telefonierte. Sie sagte, dass Darvina gestern Ärger gemacht hätte und ich deshalb bei ihr sei, es wäre zu gefährlich mich alleine zu lassen, sie wäre sich nun 100

% sicher.

Als sie mich bemerkte beendete sie das Gespräch, kam zu mir, nahm mich in den Arm und küsste mich. Ich sprach sie auf das Telefonat an und fragte sie, warum ich in Gefahr sei, ich wollte endlich wissen was hier los sei. Sie erzählte mir dass es großen Ärger in der Familie gab. Darvina versuchte mit allen Mitteln einen Keil zwischen die Familie zu treiben.

Und sie könnte mich dazu benutzen um ihn unter Druck zu setzen.

„Wieso sollte sie das wir kennen uns doch erst seid gestern Abend“, sagte ich.

„Ich glaube sie konnte an meiner Reaktion gestern Abend erkennen, dass du mir viel bedeutest“ sagte Lana und drückte mich fest an sich. Ich bat sie mich in mein Hotel zu bringen, es war schon spät und ich hatte nur noch 2 Stunden bis zum Treffen mit Paul. Kurze Zeit später waren wir im Hotel angekommen, ich duschte und machte mich fertig. Lana wollte mich zu Paul bringen doch ich lehnte dies ab, mein Auftraggeber lebte sehr zurückgezogen und deshalb beschloss ich mit dem Taxi zu fahren.

Wir tauschten unsere Handynummern und ich versprach mich bei ihr zu melden, wenn ich auf dem Rückweg wäre. Ich nahm meine Unterlagen und bestellte an der Rezeption ein Taxi. Lana ließ mich ungern alleine gehen.

Mit gemischten Gefühlen machte ich mich auf den Weg.

£

Nach kurzer Zeit hielt das Taxi vor einem kleinen Haus inmitten der Altstadt. Ich bezahlte den Fahrer, stieg aus und betätigte die Türglocke.

Die Türe ging auf und vor mir stand ein schlanker, alter Mann, ca. 65 Jahre, graue Haare mit einem herzlichen Lächeln auf den Lippen. Er begrüßte mich, bat mich herein und verriegelte die Türe.

„Man muss vorsichtig sein, in Prag lebt es sich gefährlich“, sagte er mit einem Lächeln auf den Lippen.

Wir kannten uns von unzähligen Telefonaten und duzten uns. Für mich war er so etwas wie der Großvater aus dem Telefon. Er nahm mir meine Sachen ab und führte mich ins Wohnzimmer, wo er schon Kaffee und Kuchen bereitgestellt hatte.

Er schenkte uns ein und fragte mich wie mir Prag gefiele. Ich erzählte ihm von meinem Stadtbummel und das ich interessante Leute kennen gelernt hätte.

„Du strahlst ja so meine Lieber, bist du verliebt?“ fragte er.

Ich berichtete ihm von meiner Begegnung mit Seraphine und Lana und dass es mich ganzschön erwischt hätte. Dann wurde ich ernst und erzählte ihm von dem Buch das Seraphine mir vorgelegt hatte, es wäre in Familienbesitz und das ich es auf seine Echtheit hin überprüfen sollte.

Ich erzählte ihm von den Streitigkeiten die es in der Familie geben musste und das Lana in einer elektronischen Festung lebte. Paul wurde ganz blass, er sah aus als ob er jeden Moment umkippen würde.

Ich stand auf, reichte ihm ein Glas Wasser und fragte ob es ihm nicht gut ginge.

„Oh mein Gott, sie haben dich gefunden und alles ist meine Schuld, ich hätte dich nicht nach Prag holen dürfen“, sagte er aufgeregt.

„Du schwebst in höchster Gefahr Liv, ich habe deinen Vater ausfindig gemacht, doch er darf dich nie in seine Gewalt bringen“, sagte Paul.

„Was...du hast meinen Vater ausfindig gemacht?“ sagte ich verzweifelt.

Er stand auf und ging zu einem Regal und nahm ein Buch heraus. Er gab es mir und mir stockte der Atem. Auf dem Einband sah ich die gleiche Abbildung wie auf Seraphines

Buch. Sprachlos sah ich ihn an, als er zu erzählen begann:

£

„Ich bin vor ein paar Wochen darauf gestoßen und habe Nachforschungen angestellt, ich habe gute Kontakte zur Unterwelt die mich mit Informationen versorgt.

Wie du ja weißt habe ich versucht Informationen über den Geheimbund der Drachenkinder zu bekommen.

Dieser Bund bestand aus 9 Clans, jeder Clan hatte sein eigenes Drachenkreuz, so konnten sich die Mitglieder untereinander identifizieren. Jedem Clan stand ein Meister vor, dem die anderen Mitglieder bedingungslos Gehorsam schworen.

Sie agierten im Geheimen, im Untergrund, nur wenige wussten von ihrer Existenz und wenn Informationen nach draußen drangen töteten sie Mitwisser bedingungslos.

Einige Clans befassten sich mit alchemistischen Praktiken und der Beschwörung des Teufels.

Andere waren skrupellose Mörder und töteten rein aus der Lust am Töten.

Der Ursprung der Clans liegt im Dunkeln, manche Schriften sagen sie wären die Nachkommen Kains und Lilihts andere sagen sie würden aus dem Geschlecht Judas hervorgehen.

Eines ist sicher, diese Clans sind sehr alt und sie existieren noch heute.

Dieses Buch gehört dem Clan der Libra.

Er ist der Mächtigste aller Clans und sein Meister ist der uneingeschränkte Herrscher.

Sie halten sich Lakaien die sie mit dem Drachenkreuz brandmarken, wenn sich ein Lakai als würdig erweist erhält er das Blut der Libra. Dieses Blut macht sie unsterblich.

Vor 25 Jahren ging der Herrscher der Libra eine Verbindung mit einer aus Island stammenden Hexe ein.

Er wollte ein Kind mit ihr Zeugen, dass über die Kräfte der Libra und die der Hexen verfügte. Er verführte sie und sie gebar ihm ein Kind.

Als sie hinter seine wahre Natur kam floh sie und brachte ihr Kind in Sicherheit.

Niemand hat je wieder etwas von Mutter und Kind gehört. Doch die Clans suchen seit Jahren nach diesem Kind, denn einige wollen das Kind dazu benutzen um den Meister der Libra zu stürzen.

Dieses Kind hat das Blut der Libra durch Geburt übertragen bekommen.

Es gibt nur wenige Mitglieder die in den Clan geboren werden. Kein Mitglied des Clans darf ohne Zustimmung der Meister einem Lakaien sein Blut geben.

Dieses Kind ist etwas besonderes, es war ein kleiner der in einer Vollmondnacht im Oktober zur Welt kam.

Deine Mutter hat dir die Kette deines Vaters umgemacht und dich in einem Kloster in Deutschland zurückgelassen.“

£

Mit den Worten: „Du bist dieses Kind meine lieber Liv“, schloss er seine Erzählung.

Ich war sprachlos, suchte nach Worten. „Willst du damit etwa sagen mein Vater ist ein Vampir und meine Mutter eine Hexe, das ist doch verrückt, es gibt keine Vampire, sagte ich bestürzt.

Ich zweifelte an Pauls Verstand.

„Wenn wir Glück haben wissen sie noch nicht wer du bist, du musst Prag sofort verlassen“, sagte er. Was, ich sollte Prag verlassen? Nein, nie im Leben würde ich

gehen und Lana zurücklassen. Das alles war doch verrückt.

Ich überlegte und mir fiel wieder das Tattoo hinter Andreas Ohr ein, wie Seraphine mich ausgefragt hatte und meine Nacht mit Lana. Diese wunderbare Nacht, ich erinnerte mich an seine Küsse und...an ihre Bisse!

Sie hatte mich gebissen und da fiel mir auch auf, dass ich heute Morgen keine Kratzspuren auf meinem Rücken gesehen hatte. Eigentlich hätte ich Striemen haben müssen, aber da waren keine und dann das seltsame Telefonat, sie hat auch gesagt, dass ich in Gefahr wäre.

Ich griff mir an den Hals um nach Wunden zu suchen.

Ängstlich sah ich Paul an.

„Sie hat mich gebissen“, sagte ich nur.

Er stand auf und sah sich meinen Hals an. Es war keine Wunde zu sehen.

Schon wenn ich mich als Kind verletzte heilten meine Wunden immer relativ schnell.

„Das ist das Blut der Libra, das in dir fließt“, sagte er.

Ich erzählte ihm von Andreas Tattoo und das auch Lana andauernd davon sprach, dass ich in Gefahr wäre. Paul fragte mich ob Lana auch das Tattoo hatte. Ich sagte, dass sie tätowiert wäre, aber kein Drachenkreuz hätte.

„Dann ist sie ein geborener Vampir und sie hat wahrscheinlich dein Blut getrunken, das hat sie noch Stärker gemacht“, antwortete Paul.

„Sie könnte ein Libra sein, vieles spricht dafür, sie weiß das du in Gefahr bist und versucht dich zu beschützen“, sagte Paul.

Ich erzählte ihm auch von Darvina, das es Probleme mit ihr gab und über ihre Reaktion gestern im Club.

£

„Was sind denn das für Manieren, man spricht doch nicht schlecht über jemanden der nicht anwesend ist“, hörten wir eine Stimme im Hintergrund sagen und ich erschrak als ich Darvina im Zimmer stehen sah.

„Darvina!“, sagte ich und sprang auf.

„Ja mein Schatz“, sagte sie „und ich habe euch lange genug zugehört um zu wissen wer du bist und das meine Schwester ihre dreckigen Finger an dir hatte“. Erstarrt stand ich da und sah sie an, sie war etwas kleiner als Lana, hatte kurze schwarze Haare, die gleichen grünen Augen wie ihre Schwester, trug eine Lederhose und einen dreiviertel langen Ledermantel. Hinter ihrem schadenfroh verzogenen Mund konnte ich deutlich zwei spitze Zähne erkennen.

„Du glaubst also nicht an deinesgleichen, ach ja, du bist ja zum Teil noch ein Mensch mein schöner, das kann ich aber schnell ändern“, sagte sie und kam langsam auf mich zu.

Ich wich zurück und eh ich mich versah stellte sich Paul mit drohender Geste vor sie.

„Alter Mann, was willst du gegen mich ausrichten“, sagte Darvina, packte Paul und drehte ihn herum. Sie riss Pauls Kopf zu Seite und sagte, „erst sein Blut und dann meines mein Schatz, wobei mir meines mehr munden wird wie dieses alte verbrauchte Blut“.

Dann biss sie zu und Paul zuckte und stöhnte auf. „Nein, schrie ich laut auf, lass ihn sofort los“. Ich schrie mit ganzer Kraft, doch Paul rührte sich bereits nicht mehr, er war bereits tot, als Darvina ihn zu Boden warf.

„So und jetzt bist du dran mein Schatz, sagte sie, ich wollte schon immer mal das Blut des Meisters kosten“.

Ich wollte gerade zur Tür rennen, als diese jemand von draußen eintrat und ins Zimmer stürmte. Es war Lana mit zwei weiteren Männern. Ihre Begleiter folgten Darvina, die im Angesicht der Übermacht den Rückzug vorzog. Sie verfolgten sie nach draußen. Lana kam auf mich zu, doch ich wich zurück und sie versuchte mich zu beruhigen.

Ich fing an zu weinen und kniete neben Pauls totem Körper nieder. Lana sah mich an und kniete sich neben mich.

„Warum“, sagte ich weinend und fiel in ihre Arme.

Da kamen die beiden Männer zurück ins Zimmer. Darvina war ihnen entkommen. Erschrocken wich ich zurück. „Du brauchst keine Angst haben, niemand wird dir etwas tun, dafür Sorge ich schon“, sagte Lana und gab den beiden ein Zeichen sich um den toten Paul zu kümmern. Wir standen auf, ich nahm meine Sachen, Pauls Buch und verließ mit Lana das Haus.

Ich stieg in ihr Auto und wusste nicht was ich denken sollte.

£

Wir fuhren in ihre Wohnung, oben angekommen sah ich dass sie meine Sachen aus dem Hotel hergebracht hatte.

Ich sah sie fragen an. „Du bist dort nicht mehr sicher“, sagte sie.

„Was hast du letzte Nacht mit mir gemacht, fragte ich sie,...hast du mich gebissen, hast du mich gebissen verdammt noch mal?“ schrie ich sie an.

„Ja...ich habe dich gebissen, ich musste doch Prüfen ob du wirklich der Sohn des Meisters bist, ich wollte nicht dass es jemand anderes tut, weil...!“ „Weil was, schrie ich, dazu musstest du auch noch mit mir schlafen und mir etwas vorspielen“.

„Verdammt noch mal, ich habe dir nichts vorgespielt, ich...ich habe mich in dich verliebt und ich wollte nicht dass dich eine anderer anrührt, wenn dein Vater erfährt, dass ich mit dir geschlafen habe und dass ich von dir getrunken habe, dann wird er mich vermutlich vernichten lassen“.

„Du liebst mich?“ sah ich sie fragend an.

Sie nahm mich in den Arm und sagte:“ Ja, vom ersten Augenblick als ich dich sah hast du mich verzaubert, genauso wie deine Mutter deinen Vater verzauberte, du siehst ihm so ähnlich. „Meine Mutter, sagte ich, ich denke mein Vater hat sie nur benutzt um mich zu bekommen.“ „Nein, er hat sie geliebt, er hat mir nächtelang von ihr erzählt, ihr verschwinden hat ihn gebrochen, er sucht seid Jahren nach euch, ohne eine Spur...bis gestern“.

„Wie gut kennst du meinen Vater?“ fragte ich.

„Er ist wie ein Vater für mich, ich bin seine rechte Hand und wenn er jetzt erfährt wie sehr ich sein Vertrauen missbraucht habe...er wird toben vor Wut“.

„Und was wird nun aus mir, werde ich ein...wie“? mir stockte der Atem.

„In dir fließt das Blut der Libra, du wirst den Kuss eines geborenen Libra erhalten und sein Blut wird dich zu einem der unsrigen machen“. „Nur geborene Libra können neue Mitglieder erschaffen, sagte er, und es gibt nur 4 geborene Libra, deinen Vater, Seraphine, Darvina und mich.

„Darvina, sie wollte mich töten“, sagte ich.

„Nein, sie hätte dich nicht getötet, sie will dein Blut, da es sehr mächtig ist, sie versucht schon lang die Macht der Libra zu untergraben, sie will die neue Meisterin der Libra werden“. „Solange du noch deine menschliche Seite hast bist du in großer Gefahr“, sagte sie und drückte mich fest an sich.

„Und wenn du...ich meine jetzt!“ sagte ich und sah sie fragend an.

„Nein...sagte sie, ich bräuchte die Zustimmung deines Vaters und er wird sie mir wohl nicht mehr geben“. „Darvina wurde die Erlaubnis offiziell entzogen, was sie aber keineswegs daran hindert es doch zu tun, also bleiben nur noch Seraphine und dein Vater“.

„Nein, sagte ich, entweder du oder keine, können wir denn nicht einfach fort gehen“?

„Sie würden uns überall finden, wir hätten keine Chance, ich werde mit deinem Vater sprechen, auch wenn es mich vielleicht den Kopf kostet“ sagte sie und küsste mich.

„Und wie ist das mit dem...ich meine, wie ernährst du dich? Tötest du Menschen“? fragte ich sie. „Nein...sie lachte, wir müssen niemanden töten“, sie ging zum Schrank, nahm eine Flasche heraus und sagte, „es geht auch so“.

„Und wenn wir wirklich einmal trinken, dann nur so viel dass die Person nicht stirbt, sie wird am nächsten Tag nicht einmal wissen was passiert ist und auch keine Wunden haben“. „Ich habe dich doch auch nicht getötet, sagte Lana, ich habe nur ein wenig von dir gekostet“. „Die letzte Nacht mit dir war Wahnsinn, ich lasse dich nie wieder gehen“ sagte sie.

Sie gab mir einen langen zärtlichen Kuss und sagte dass wir uns auf den Weg machen müssten.

Ich hatte Angst, wusste nicht was mich erwartete.

Doch ich wusste dass ich Lana liebte, obwohl sie kein Mensch war.

£

Wir verließen Prag und kamen an ein riesiges Anwesen.

Alles war hermetisch abgeriegelt, überall Sicherheitstechnik, bewaffnete Wachen und freilaufende Hunde, die es jedem Eindringling schwer machen würden. Wir hielten vor einem großen Herrenhaus. Stiegen aus und gingen hinein.

Auch im Haus waren überall Wachen zu sehen, wir gingen durch mehrere prunkvoll ausgestattete Räume und fuhren in einem Aufzug mehrere Stockwerke nach unten. Beim verlassen des Aufzugs gelangten wir in schöne und gut erhaltene Gewölbe, auch hier war alles mit Kostbarkeiten ausgestattet. Hier unten war das reinste Labyrinth, alleine hätte ich mich zweifellos verlaufen.

In jeder Ecke hingen Überwachungskameras die jeden unserer Schritte verfolgten. Wir stoppten vor einer großen Flügeltüre, vor der ebenfalls schwebewaffnete Männer standen. „Wir sind da, sagte Lana, ich gehe zuerst alleine zu deinem Vater, du wartest hier“. „Nein...sagte ich und drückte mich fest an sie,...nein ich komme mit dir, ich könnte es nicht ertragen, wenn er dir etwas antun würde. Ich will dich nicht verlieren“. Ich küsste sie doch, sie löste meinen Griff und gab einer Wache die Anweisung mich in die Bibliothek zu bringen. Nur widerwillig folgte ich ihm. Ich sah Lana noch nach wie sie in der Tür verschwand.

£

Die Wache führte mich in einen großen Raum voller Bücher.

Im Normalfall würde das mein Herz höher schlagen lassen, doch mein Herz raste wie verrückt, aus Sorge um Lana. Die Wache wies mich an hier zu bleiben und ließ mich alleine. Nervös ging ich auf und ab, ich achtete nicht auf meine Umgebung, bis mein Blick plötzlich auf ein Gemälde an der Wand fiel.

Es zeigte eine Frau, die ein Kind in ihren Armen hielt.

„Oh mein Gott, dachte ich, das ist sie, das ist meine Mutter.“

Ich trat an das Bild heran und war wie gebannt.

Und im Arm - hielt sie mich, ein kleines Baby. Sie sah so glücklich aus und da sah ich auch meine Kette um den Hals des Kindes. Sie musste wirklich sehr glücklich gewesen sein, als man dieses Bild von ihr Malte.

£

Hinter einem großen Schreibtisch saß der Meister der Libra und sah gebannt auf die Monitore auf seinem Schreibtisch.

Er war ein Mann von Mitte 40, war eine stattliche Erscheinung und trug einen purpurfarbenen Gehrock. Er hatte kurzes blondes Haar und Grüne Augen. Er strahlte pure Macht aus. Seine Hände ballten sich zu Fäusten und er schlug wütend auf den Tisch.

Im gleichen Moment betrat Lana den Raum und trat vor den Tisch.

„Meister ich habe euren Sohn hergebracht, sprach Lana, wir konnten gerade noch verhindern das er Darvina in die Hände viel. Darvina konnte uns entkommen, aber von einem Informanten habe ich Kenntnis über ihren Unterschlupf erhalten, wir...“

„Darvina...schrie der Meister, ist dein kleinstes Problem, vielleicht erklärst du mir erst einmal was die Szene vorhin auf dem Gang sollte.

Was hat dieser Kuss zu bedeuten? Du solltest ihn finden und ihm nicht den Kopf verdrehen“. Verzweifelt versuchte Lana die richtigen Worte zu finden. Doch sie kam gar nicht dazu. „Hast du ihn angefasst Lana? schrie der Meister, während er aufstand und mit beiden Fäusten auf den Tisch schlug.

„Ja...sagte sie stockend, wir haben miteinander geschlafen und ich habe...“Verdammt Lana wie konntest du mein Vertrauen so missbrauchen, du warst immer wie eine Tochter für mich, du solltest meine Nachfolgerin werden und wer weiß, vielleicht hätte ich dir Liv zum Gefährten gegeben und nun hast du mich genauso enttäuscht wie deine missratene Schwester.

Ich bin sehr von dir enttäuscht Lana, du weißt dass das Konsequenzen haben wird, sagte er mit leiser werdender Stimme und lies sich in seinen Sessel fallen. Konntest du deine Triebe nicht in Zaun halten, er ist mein Sohn.“ Er blickte auf einen der Monitore und sprach kein Wort. „Welche Motive hast du ihm gegenüber, fragte der Meister“.

„Meister ihr wisst, das ich euch bedingungslos gehorche, ich nehme jede Strafe an für meinen Verrat, nur bestraft ihn bitte nicht, er kann nichts dafür.

Ich würde alles für ihn tun...Ich liebe ihn mehr als mein Leben“.

„Du stehst unter Arrest, ich werde später entscheiden, wie deine Bestrafung sein wird“ sagte der Meister. Rief nach seinen Wachen und befahl ihnen Lana bis zur Entscheidung im Haus festzuhalten, sie dürfe sich Liv bis auf weiteres nicht nähern.

Wortlos führten sie sie fort. Tief verletzt saß der Meister an seinem Tisch und starrte in den Monitor.

£

Ich wusste nicht wie viel Zeit vergangen war, ich stand nur da und starrte das Bild an. Tausend Gedanken schossen mir durch den Kopf, lebte sie noch oder war sie schon tot, wie würde ich auf die Begegnung mit meinem Vater reagieren.

„Sie war ein wundervoller Mensch deine Mutter“, hörte ich eine Stimme hinter mir sagen, Erschrocken drehte ich mich um und da stand er mitten im Raum, ich hatte ihn

nicht hereinkommen gehört.

„Bist du...mein Vater“, sagte ich mit zitternder Stimme. „Wo ist Lana, was hast du mit ihr gemacht, wo ist sie“.

Langsam ging ich einige Schritte zurück. „Du brauchst keine Angst vor mir zu haben und was Lana angeht, sie wird dich vorerst nicht wieder sehen. Sie hat sich über meine Befehle hinweggesetzt, ihre Bestrafung hat dich nicht zu interessieren.“

„Bitte du darfst sie nicht bestrafen, sie ist unschuldig, gegen unsere Gefühle können wir doch nichts tun“, sagte ich verzweifelt. Plötzlich lachte er laut auf und meinte, dass Lana ihm das gleiche gesagt hätte. „Keine Angst, ich werde sie schon nicht vernichten lassen, sie war immer wie eine Tochter für mich und schließlich besitzt du den gleichen Scharm wie deine Mutter, da war es eigentlich vorauszusehen, dass sie sich in dich verliebt“.

Er trat an das Gemälde heran und sagte nachdenklich: „Ich habe sie vom ersten Augenblick an geliebt, euer verschwinden war mir immer ein Rätsel, sie hätte mich nie freiwillig verlassen. Ich war immer der Meinung, dass ihr Entführt worden wärt, ich konnte jedoch nie eine Spur dafür finden. Ihr ward einfach verschwunden“.

In seinem Gesicht stand der reine Schmerz und als ich langsam auf ihn zu ging fiel er mir in die Arme. Er hielt mein Gesicht in seinen Händen und küsste mich auf die Stirn. „Mein kleiner Liv endlich habe ich dich wieder, du ahnst nicht wie glücklich mich das macht. Und bald wirst du ein richtiger Libra sein.“

Du wirst das Blut erhalten und endlich zu uns gehören. Er wurde nachdenklich und sagte: „Du wirst das Blut von einem geborenen Libra erhalten, es muss freiwillig und in Liebe gegeben und empfangen werden“.

„Liebst du Lana? fragte er mich.“

„Ja...von ganzem Herzen, entweder ich empfangen es von ihr oder von keiner“.

„Du bist genauso Stur wie deine Mutter, sagte er, du sollst deinen Willen haben, wie könnte ich dir etwas abschlagen. Wir lassen sie aber noch etwas schmoren“. Plötzlich erdröhnte ein lauter Alarm und er lief zur Tür um nachzusehen.

„Wir werden angegriffen Meister, schrie einer der Wachen auf dem Gang. Er drehte sich zu mir um, befahl mir die Bibliothek nicht zu verlassen und schickte eine Wache zu meinem Schutz ins Zimmer.“

„Du beschützt ihn mit deinem Leben, sagte er ihm und verschloss die Tür.“

£

Lana wurde in einen der Nebenräume gebracht und dort alleine zurückgelassen. Sie machte sich sorgen um Liv, sie konnte den Gedanken nicht ertragen, ihn nicht wieder zu sehen, als sie den Alarm hörte. Sie riss die Tür auf und stürmte auf den Gang.

„Wir werden angegriffen, schrie einer der Wachen und da tauchten auch schon die Eindringlinge im Gang auf und lieferten sich einen harten Kampf mit den Wachen. Lana griff in den Kampf ein und nachdem sie die Kontrolle über den Angriff hatten, lief sie zur Bibliothek.“

£

Von draußen waren Kampfgeräusche zu hören, ich hatte Angst und zitterte.

Meine Leibwache versuchte gerade mich zu beruhigen, als sich hinter uns auf einmal eine Geheimgtür öffnete und mehrere Männer hereinstürmten. Er schrie ich solle mich verstecken. Doch da war auch schon einer bei mir, drückte mir ein Tuch aus

Gesicht und ich wurde ohnmächtig.

£

Lana schloss die Tür zur Bibliothek auf und fand die Wache schwer verletzt am Boden liegend vor, von Liv fehlte jede Spur.

Er beugte sich zu ihm hinunter und fragte ihn wo er sei.

„Es war ein Hinterhalt, sie kamen da durch die Wand.

Es war Darvina, sie hat ihn geholt, es waren zu viele, ich“...dann sagte er kein Wort mehr, er war tot. Der Meister stand in der Tür und sah Lana verzweifelt an.

„Lana hohl ihn zurück...!

£

Als ich erwachte lag ich auf einem Bett und musste mich erst einmal orientieren.

Ich versuchte aufzustehen, doch mir war schwindlig. Da ging die Türe auf und Darvina kam herein. Sie lachte und sagte: „Na mein Schatz so schnell sieht man sich wieder. Jetzt bist du ganz alleine und da ist keine Lana die dir zu Hilfe eilt.

„Was willst du von mir du Miststück“, schrie ich sie an. „Dich mein schöner und das Blut das in deinen Adern fließt. Ich bin mir sicher dass ich es dir bestimmt genauso gut besorgen kann wie meine Schwester“, sagte sie lachend. „Du wirst lernen mich zu lieben, mein Engel und um dir zu Zeigen, das ich es gut mit dir meine habe ich eine Überraschung für dich“.

Sie ging zur Tür, öffnete sie und befahl jemandem hereinzukommen. Was ich dann sah verschlug mir die Sprache.

In der Tür stand meine Mutter, sie musste es sein. Sie sah genauso aus wie auf dem Gemälde. Nur ihr Blick spiegelte endlose Trauer wieder. „Ich lasse euch nun alleine, ich glaube ihr habt euch viel zu sagen“. Darvina schloss die Türe hinter sich und ich war mit ihr alleine.

Ich versuchte aufzustehen. „Mutter...sagte ich, mehr brachte ich nicht heraus.

Bist du es wirklich?“ Sie setzte sich zu mir aufs Bett und sagte: „Mein Kind, mein kleiner und nahm mich in den Arm.“ Ich dachte du wärst tot, was ist mit dir geschehen“, fragte ich sie. Sie fasste sich wieder und erzählte mir dass sie vor 24 Jahren von Darvina entführt worden war. Mich hätte sie noch rechtzeitig in Sicherheit bringen lassen, doch für sie kam jede Hilfe zu spät. Darvina hätte sie zum Vampire gemacht und hielt sie seither hier gefangen. Sie hätte sie Jahrelang damit unter Druck gesetzt, mich zu finden und mir etwas anzutun.

„Du musst fliehen mein Kind, ich lasse nicht zu, dass sie dir dasselbe antut wie mir.

Sie hat mir Mann und Kind genommen. Dein Vater hat die Suche aufgegeben, wir müssen uns selbst helfen“, sagte sie. „Das stimmt nicht, sagte ich, Vater hat dich überall gesucht, er hat nie aufgehört dich zu lieben.

Lana wird mich suchen und finden, ich weiß dass sie mich suchen wird und sie hat Darvina bereits in Verdacht“. „Lana...sagte sie fragend. „Ja, wir lieben uns sie wird alles versuchen mich zu finden“. „Ach Lana, sagte sie, sie war immer der Liebling deines Vaters.

„Darvina darf dir nichts antun, das muss ich verhindern, sagte sie und nahm mich in den Arm.

£

Im Hauptquartier der Libra herrschte reges Treiben.

Lana hatte alle verfügbaren Einheiten zusammenkommen lassen. Selbst die anderen Clans hatten dem Meister ihre Unterstützung zugesagt. Das Waffenarsenal wurde gelehrt und die nötigen Vorbereitungen wurden getroffen.

Lana hatte noch einmal mit ihrem Informanten gesprochen und die Bestätigung erhalten, dass sich Darvina am vermuteten Ort aufhalte und dass sie aus sicherer Quelle wisse, dass Darvina einen Mann in ihre Gewalt gebracht hatte. Jetzt hieß es schnell zu Handeln, sonst könnte Darvina ihren Aufenthaltsort wechseln und es wäre nahezu unmöglich sie dann noch zu fassen. Lana suchte den Meister der Libra auf um ihn über die geplante Aktion zu unterrichten.

Er hatte den Arrest aufgehoben, denn Lana war die einzige die diese Aktion leiten konnte. Der Meister hatte sich umgezogen und trug nun einen schwarzen Kampfanzug unter seinem Mantel und volle Bewaffnung. Er hatte ein großes Schwert in der Hand und schwang es über dem Kopf. Schwerter gehörten neben, halbautomatischen Waffen und Flammenwerfern zur Grundausrüstung, wenn es in den Kampf gegen ihresgleichen ging.

„Ich werde euch begleiten, die Ehre der Libra steht auf dem Spiel. Wir werden die Verräterin aus den eigenen Reihen zur Strecke bringen. Darvina hat das Recht auf den Schutz des Clans verwirkt...ab sofort ist sie Vogelfrei“, sprach der Meister.

£

Mein einem lauten Knall, sprang die Türe auf und Darvina betrat das Zimmer.

„So mein lieber, das war erst einmal genügend Zeit um euch kennen zu lernen“, sagte sie und zog meine Mutter vom Bett. Sie wehrte sich und leistete heftigen Widerstand.

„Nein Darvina, schrie sie, du wirst ihn nicht anrühren. Das lasse ich nicht zu“.

„Und wie willst du dass verhindern du alte Hexe, willst du mich vielleicht verhexen“, sagte sie und lachte laut auf. Im gleichen Moment zog sie einen Dolch hervor und versuchte auf sie einzustechen. Doch sie lachte nur und schlug ihn ihr aus der Hand. Ich war inzwischen aufgesprungen, stand vor ihr und schrie sie an, sie solle sie loslassen.

Doch sie dachte gar nicht daran und zog sie mit festem Griff an sich. „Eigentlich brauche ich dich jetzt nicht mehr Hexe. Ich habe etwas viel besseres, deinen jungen hübschen Sohn und er wird bestimmt bald alles tun was ich will“, sagte sie. Sie riss ihren Kopf zur Seite und legte ihren Hals frei. Mit einem triumphierenden Lächeln auf den Lippen sah sie mich an und strich genussvoll mit der Zunge über ihre Zähne.

Oh nein, sie wollte sie beißen. Und im gleichen Augenblick als ich den Gedanken dachte, biss sie zu und sah mir dabei genau in die Augen.

„Nein Darvina...bitte...töte sie nicht. Ich werde alles, wirklich alles tun was du von mir verlangst, bitte nicht“...schrie ich. Sie ließ von ihr ab und schmiss sie vor meine Füße.

Sofort kniete ich mich nieder und nahm sie in den Arm. Sie lebte noch, war aber sehr schwach. Darvina lachte, beugte sich zu mir nieder, riss mich an sich und küsste mich. Ich wehrte mich nicht, ich wollte ihr Leben nicht noch einmal riskieren.

„So gefällt mir das mein Engel, du wirst dich mir nie wieder widersetzen denk immer an das Wohl deiner Mutter, es liegt in deinen Händen. Heute Nacht wirst du mein sein“, sagte sie, stand auf und verließ das Zimmer.

£

Nach einer Stunde Fahrzeit war der Zielort erreicht.

Alle positionierten sich an den vorgegebenen Orten. Das Anwesen lag mitten im Wald, war sehr schlecht überschaubar und bot viele Versteckmöglichkeiten. Zuerst wurden die Wachen außerhalb zum Schweigen gebracht.

Alles musste so schnell und so leise wie möglich von statten gehen, je später sie entdeckt wurden desto besser. Sie durchkämmten jeden Gang und jedes Zimmer, vernichteten jeden, der sich ihnen in den Weg stellte. Sie waren bereits tief ins Haus vorgedrungen, als sie entdeckt wurden.

Es entbrannte ein blutiger und unerbittlicher Kampf.

£

Ich beugte mich über sie und strich über ihr Haar.

Sie war sehr schwach, ich wusste nicht ob sie diesen Angriff überleben würde. Es gab nur eine Möglichkeit um sie am Leben zu erhalten, sie musste mein Blut trinken. Ich schob den Ärmel meines Pullovers hoch und legte mein Handgelenk frei.

„Mutter...du musst trinken, sonst stirbst du, sagte ich und legte ihr meinen Arm auf die Lippen. Sie versuchte den Kopf zu drehen und meinen Arm wegzuschieben, doch sie war zu schwach.

„Nur so viel dass du wieder zu Kräften kommst...bitte“ flehte ich sie an. Ich will dich nicht schon wieder verlieren...trink“, befahl ich ihr.

Als ihre Zähne mein Fleisch durchbohrte, ließ der Schmerz mich zusammenzucken. Mit jedem Schluck meines Blutes schien es ihr besser zu gehen. Dann ließ sie von mir ab und ich half ihr aufzustehen und sich auf das Bett zu setzen. „Mein Kind, du hast mir das Leben gerettet, sagte sie und nahm mich beschützend in den Arm.

Doch zu welchem Preis, jetzt hat Darvina dich in der Hand. Sie wird dich nie gehen lassen. Wir sind verloren“.

Plötzlich hörten wir Schüsse und laute Stimmen außerhalb des Zimmers. „Das ist Lana, sie sind gekommen um uns zu befreien“, rief ich und rannte zur Tür. Ich schrie und hämmerte mit den Fäusten dagegen. „Geh zurück“, hörte ich eine Stimme schreien, wir brechen die Tür auf“. Begleitet von einem riesigen Knall, flog die Tür aus den Angeln.

Mehrere bewaffnete Männer stürmten den Raum. Ich wich erschrocken zurück, doch einer der Männer zog ein Funkgerät aus der Tasche und gab durch, dass sie mich gefunden hätten, wir wären in der 2. Etage und sie würden über die Treppe nach unten kommen.

„Ich komme euch entgegen“, hörte ich Lanas Stimme sagen. Die Männer befahlen uns ihnen zu folgen. Sie nahmen uns in die Mitte, denn die Gefahr war noch nicht vorüber.

£

„Bleib stehen du Feigling, diesmal entkommst du uns nicht, schrie der Meister und versperrte Darvina den Weg. Sie war umzingelt von den Männern des Meisters und lieferte sich einen blutigen Kampf mit ihnen.

Sie hatte das Schwert eines toten Feindes aufgenommen und kämpfte gegen ihre Verfolger. Die Klängen prallten aufeinander und Darvina lieferte sich schließlich mit dem Meister persönlich einen unausweichlichen Kampf auf Leben und Tod

£

Langsam gingen wir den Gang entlang, bis wir endlich die Treppe erreichten.

Da sah ich Lana auch schon die Stufen herauf rennen. Ich rannte an den Männern vorbei und fiel ihr in die Arme. „Mein Liebster, geht es dir gut, hat sie dir etwas getan“, sagte Lana und sah sich meinen Hals und meine Handgelenke an.

Sie sah die Wunde an meinem Handgelenk und wollte schon etwas sagen als ich sie unterbrach. „Nein...Darvina hat mich nicht gebissen“, sagte ich, drehte mich um und zeigte auf meine Mutter.

Sprachlos blickte Lana sie an, bis sie wieder die Fassung fand und auf sie zuging.

„Meine Herrin, ihr lebt, das ist doch nicht möglich“, sprach sie und nahm sie in den Arm. „Wie ...Darvina, sagte sie wutentbrannt, drehte sich um und befahl uns ihr nach unten zu folgen. Wir gingen nach unten und hörten bereits das Kampfgeschehen aus der großen Halle zu der die Treppe führte.

Wir sahen wie der Meister sich mit Darvina einen heftigen Kampf leistete. Im gleichen Augenblick stolperte Darvina und landete auf ihren Knien. Ein wuchtiger Schlag des Meisters beförderte Darvina Schwert aus ihrer Reichweite. Unbewaffnet lag sie vor ihm.

„Meister...“, schrie Lana, der blickte nach oben und sah seine Frau langsam die Stufen hinabsteigen.

Nicht einmal den Bruchteil einer Sekunde später, blickte er auf Darvina nieder, holte zum Schlag aus und trennte ihr mit einem hasserfüllten Schrei den Kopf von den Schultern.

Er ließ das Schwert fallen und ging in Richtung Treppe, wo sich beide in die Arme fielen. Ich ging zu meinen Eltern um sie zum ersten Mal gemeinsam in die Arme zu schließen.

£

Kurze Zeit später waren wir wieder in der Unterkunft der Libra angekommen.

Meine Mutter hatte meinem Vater, alles von Darvina üblen Machenschaften erzählt. Er führte uns in die Bibliothek und blickte auf das Gemälde. „Endlich ist die Familie wieder vereint“, sagte er und nahm meine Mutter in den Arm, ich dachte ich hätte dich verloren und nun seid ihr beide zu mir zurückgekehrt.

Lana nahm mich in den Arm und sagte: „Ich hätte es nicht ertragen dich zu verlieren“.

„Lana...sagte mein Vater mit lauter Stimme, so dass ich erschrak.

Ich hatte dir doch befohlen die Finger von meinem Sohn zu lassen“, sagte er und ging auf Lana zu. „Meister...ich“, mehr brachte sie nicht heraus. „Dir fehlt immer noch die Zustimmung seiner Mutter, sagte der Meister lachend, ich finde du solltest sie erst einmal um ihre Erlaubnis fragen, meine Tochter. Du hast dich heute mehr als würdig erwiesen meine Nachfolgerin zu werden“, sagte er und nahm Lana in den Arm.

„Ich hätte ihn keiner anderen außer dir gegeben“. „Nun meine Liebe, sagte er und drehte sich um, die Entscheidung liegt bei dir“.

„Wie könnte ich ihr das abschlagen, schließlich war sie es der uns wieder vereint hat. Er hat mir mein Kind und meinen Mann zurückgegeben. Sie haben meinen Segen, meine Liebe und meine Dankbarkeit“. Mein Vater sah mich an und sagte: „Nun liegt es in deiner Hand mein Kind, den Zeitpunkt zu wählen“.

£

Stunden später waren wir wieder in Lanas Wohnung angekommen.

Ich ging erst einmal in die Wanne um mich etwas zu entspannen. Ich brauchte einfach eine Stunde für mich um noch einmal über alles nachzudenken. In den letzten Tagen war einfach zu viel passiert. Ich hatte meine Eltern wieder und Lana, die ich über alles liebte.

Doch zu welchem Preis, Paul war getötet worden und mein gewohntes Leben konnte ich nicht mehr weiterleben. Alles würde sich ändern. Ich wäre kein Mensch mehr. Lana brachte mir ein Glas Rotwein und setzte sich auf den Rand der Wanne. Ich nahm einen großen Schluck, reichte ihr das Glas und fragte sie ob uns Wasser Schaden könne.

Sie verneinte und ehe sie sich versah landete sie in der Wanne und stieß das Glas um, das in tausend Scherben zerbarst. Lachend blickte ich über den Wannenrand. Wir hatten eine richtige Überschwemmung verursacht. Das übergelaufene Wasser vermischte sich mit dem Rotwein und färbte den Boden rot.

Lana lachte, gab mir einen zärtlichen Kuss und stieg vorsichtig aus der Wanne. Sie zog die nassen Sachen aus und legte ein Handtuch um.

Nun zog sie mich aus der Wanne, wickelte mich in ein Handtuch, ich nahm sie auf die Arme und trug sie in ihr Schlafzimmer.

£

Sie hatte Kerzen angezündet und die Musik angestellt.

Vorsichtig legte ich sie aufs Bett und begann sie zu küssen. Ich öffnete ihr Haar und strich ihr die nassen Haare aus dem Gesicht. Mit einem fragenden Blick sah sie mich an.

Sie ersparte mir die Antwort indem sie ihr Handtuch öffnete, meines wegriss und es auf den Boden schmiss. Dann zog ich sie in meine Arme und küsste ihn Leidenschaftlich. Ihr Hände wanderten über meinen ganzen Körper. Ihr Zunge glitt über meine Haut und mit ihren Küssen zauberte sie mir eine Gänsehaut.

Sie drehte mich und saß nun auf mir, griff zum Nachttischchen und griff eine Kerze die dort stand. Mit einem durchdringenden Blick sah sie mich an und bäumte sich auf, als sie die ersten Tropfen des heißen Wachses über meinem Körper vergoss. Mit meiner Zunge strich ich über ihren Oberkörper, biss und küsste ich ihn abwechselnd.

Die Extase wuchs zusehends und dann schliefen wir leidenschaftlich miteinander. Lana wurde immer wilder. Sie saß auf mir und ich spürte ihre Bisse. Sie küsste meinen Hals und voller Leidenschaft stieß sie ihre Zähne fest in mein Fleisch. Ich spürte wie sie mein Fleisch durchdrang und der feuchte Lebenssaft über meinen Oberkörper lief. Stöhnend bäumte ich mich auf. Ich sah zu ihr hinauf und beobachtete sie, wie sie gierig mein Blut trank. Mit einer schnellen Drehung lag ich nun auf ihr, sie löste ihren Biss und glitt mit ihrer Zunge über meine nackte Haut.

Fest hatte sie ihre Nägel in meinen Rücken gekrallt und glitt nun mit einer Hand zu meinem Hals. Ich striff ihr Haar bei Seite, zog sie an meine Lippen und biss leidenschaftlich in ihr Fleisch. Ich spürte ihre rhythmischen Bewegungen und biss immer fester zu.

Sie wurde immer wilder unter meinen Bissen. Plötzlich warf sie ihren Kopf zurück.

Ich sah das Feuer in ihren Augen und ihre Zähne glichen zwei spitzen Klingen.

Sie zog meinen Kopf zur Seite, so dass sich die Haut straffte und biss zu.

Ich spürte einen stechenden Schmerz und schrie auf.

Mein ganzer Körper bebte, mir wurde heiß und kalt zugleich. Ich bäumte mich auf und gab mich ganz dieser grenzenlosen Leidenschaft hin. Dann löste sie ihre Lippen von meinem Hals, küsste mich zärtlich und setzte sich aufrecht hin. Ich konnte sie nur anstarren.

Sie sah so verführerisch aus und ihr Blick war sanft und wild zugleich. Sie beugte sich zum Nachtschrank, öffnete die Schublade und holte einen Dolch hervor. Sie setzte die Klinge an ihre Brust und schnitt eine tiefe Wunde hinein.

Das Blut lief aus der Wunde und rann über ihre Brust. Lana legte den Dolch bei Seite und reichte mir die Hand. Ich griff sie und langsam zog sie mich hoch.

„Trink...mein Geliebter und werde eins mit mir“, sagte sie.

Ich setze meine Lippen auf ihre Brust und spürte wie ihr Blut in meinen Mund lief.

Es war warm und sein Geschmack war süß. Und als es mir die Kehle hinab rann, spürte ich seine Kraft und gierig saugte ich es in mich auf.

Es erfüllte mich mit Leben. Keinem menschlichen Leben.

Ich wurde endlich was ich von Geburt an sein sollte...ein Vampir!

Von nun an sah ich die Welt mit anderen Augen...ich sah sie mit den Augen eines Libra!

© by Gnet